

Karl May.

(Ein Wort zur Abwehr gegen den Angriff eines Ungenannten im „General-Anzeiger“.)

Mein Artikel über Karl May (s. vor. Sonnabend-Nr.) hat im Sprechsaal des „General-Anzeiger“ eine Erwiderung gefunden, anonym natürlich, anders thun es Karl May's Freunde nicht so leicht. Ich habe die Redaktion des genannten Blattes freundlichst um Aufnahme einer Verteidigung gebeten, aber auch von dieser Stelle aus möchte ich den Artikel beleuchten, speciell nach anderen Gesichtspunkten, um nicht zweimal dasselbe zu sagen. Der Artikel im „Gen.-Anz.“ ist nicht sachlich gehalten, sondern durch und durch persönlich zugespitzt. Auf seine Liebenswürdigkeiten gegen meine dichterischen Versuche einzugehen, ist nicht meines Amtes, wohl aber wehre ich mich, wenn er meine Absichten zu verdächtigen sucht. Der tapfere Herr Anonimus wagt es, zu fragen:

„Was hat Herr Kuseler eigentlich bewogen, jenen Artikel zu verfassen? Entstand derselbe wirklich aus dem „inneren Drange“, die Eltern und Erzieher vor der fürchterlichen Gefahr zu warnen? Dürfte man nicht auf Vermutungen kommen? Wie wollen es nicht hoffen!“

Was sollen diese dunklen Andeutungen? Heraus mit der Sprache! Es ist wirklich nicht gefährlich für Sie, denn Sie befinden sich ja im sicheren Hinterhalt. Weshalb sollte ich denn den Artikel geschrieben haben, wenn nicht allein zu dem Zweck, unserer Jugend zu dienen? Selbst wenn ich mich im Irrtum befände, wären meine Bestrebungen durchaus noch nicht verwerflich, weil ich immer im Glauben an die Wahrheit meiner Sache gehandelt hätte. Ebenso wagen Sie es, Herr Ungenannt, von „Ungenauigkeiten“ zu reden, die ich mir erlaubt haben soll. Ungenauigkeiten in Ausführungsstrichen bedeuten aber etwas anderes. Sie möchten damit andeuten, daß ich mich bewußter Unwahrheit und Lüge schuldig gemacht hätte. Pui, die wendet ein Mann nicht an, der seine Sache ehrlich mit vollem Namen vertritt, das ist die Taktik der Dunkelmänner, wie Sie noch sehen werden.

Ich habe auseinandergelegt, weshalb ich Karl May für eine große Gefahr für unsere Jugend halte; ich bin mit scharfen Worten vorgegangen, aber ich habe meine Meinung zu begründen versucht. Es liegt mir fern, diese Meinung jedem aufdrängen zu wollen; wer will, mag selber prüfen und danach entscheiden. Zur Vorsicht mahnen wollte ich Eltern und Erzieher in Bezug auf die sog. Jugendschriften; man soll nicht gedankenlos laufen und wahllos lesen lassen. Die Jugend bedarf nicht bloß guter Nahrung, sondern auch der besten geistigen Speise. Karl May's Romane halte ich aber für Schund, der zwar in feinerer Form und in besserem Gewande auftritt, aber deshalb um so gefährlicher ist. Sie verderben den guten Geschmack der Jugend, weil sie den Sinn für Wahrheit und Natürlichkeit, den Wirklichkeitsinn, gänzlich zerstören. Selbst für Erwachsene ist May nicht ohne Gefahr. Der Herr Ungenannt u. A. hat ihn schon viel zu viel gelesen, so daß ihm alles verdreht und entstellt durch Kopf und Zinger in die Feder kommt.

Beweise: 1. Er sagt, ich behaupte, daß der „Edw. im Silbersee“ aus Coopers Lederstrumpf zusammengeraubt sei. Ich sage aber, „ist im Grunde genommen zusammengeraubt aus Coopers Werken“. Das ist schon etwas anderes, der Begriff ist erstens weiler und zudem will er nichts anderes besagen, als: Original hier, Ab-Nach dort. 2. Ungenannt behauptet, ich mache aus der Schilderung einiger Verbrechen die Folgerung, May habe kein künstlerisches Gewissen. Ich sage in Wirklichkeit: „Ein künstlerisches Gewissen hat der Mann nicht; das zeigt seine Handlung der unglaublichsten Verbrechen und der blutigsten Greuel.“ 3. Er sagt: „Und Cooper ist doch, wie Herr A. selbst sagt, das echte Muster eines Jugendschrift-

stellers.“ Er machen sich einer — „Ungenauigkeit“ schuldig, Herr, das habe ich nicht gesagt. Sie bekommen einen Thaler, wenn Sie mir's lassen. — Ich halte überhaupt nichts von speciellen „Jugendschriften“. 4) Ich soll behauptet haben, auf die Schilderung von Land und Leuten ginge May niemals ein. Ich sage: „Von einer eindringlichen Schilderung von Land und Leuten ist nie die Rede.“ 5) Wo der Herr mich in Ausführungsstrichen citirt, ist's nicht redlich; das ist nicht nobel, es ist unehelich.

So glaube ich bewiesen zu haben, daß unter dem Einfluß von Karl May mein Gegner den Sinn für Klarheit und Wirklichkeit einigermaßen verloren hat. Ich will ihm andere Schriften empfehlen, aus denen er sich diesen Mangel wieder erzeugen kann. Er lese die Bibel — wenn er darf —, Goethe und Schaferspeare — wenn er mag —, Kleist und Hebel — wenn er kann.

Ich fürchte aber, daß nicht nur eine intellektuelle, sondern auch eine moralische Verwirrung unter dem Einfluß von übertriebener Maylectüre stattfindet. In den Romanen ist von nichts mehr die Rede, als von dem übertriebensten Heldentum. An meinem Gegner aber zeigt es sich, daß das Lesen von all dem Lust ihn so ausgepowert hat, daß er nicht einmal mehr das ganz gewöhnliche sündliche Marnesmutz fähig ist. Er konnte Karl May anonym verteidigen, gut, aber daß er es ungenannt wagte, mich nebenbei in unseiner Weise anzugreifen, das zeugt von allem andern eher, als von Bildung und muthiger Gesinnung. Dabei jammert der Held noch, daß er aus persönlichen Gründen leider verhindert sei, seinen vollen Namen unter den Artikel zu setzen. Aber persönlich zu werden, dazu langten die persönlichen Gründe! Herr, ist Ihr Wesen denn so sadenscheinig, daß es die Sonne nicht verträgt? Nur Mut, den Kopf kann's ja nicht kosten! Wir würden uns viel besser verständigen, wenn Sie mir auch mit offenem Visier gegenüberständen. Sie würden mir keine Maliceen machen, die nicht am Plage sind, und ich würde Ihnen meine Meinung vorenthalten, daß ein Anonimus und ein verkappter Wandit Bruder sind. Mich gelüftet aber jetzt nicht mehr nach Ihrem Namen; weiß ich nicht, wer Sie sind, so mußte ich nach der ganzen Schreibart doch gleich, was Sie sind.

Und nun noch eins zum Schluß. Sie bedauern, daß Sie leider in der Naturkunde nur wenig bewandert seien und nichts näheres über Curde und Mesopotamien wüßten; gestatten Sie mir, daß ich Ihnen ein ähnliches Kompliment über Ihren literarischen Geschmack und Ihre literarische Bildung mache.

Georg Kuseler.